

## Zeit des Mittelalters

### Besitz des Klosters Weißenburg

Aus der urkundenarmen Zeit des frühen Mittelalters hören wir nichts über **Durmersheim**, kaum etwas aus der Gegend. Einige wenige Funde wurden gemacht, so fand man 1895 im Wald von Rappenwörth einen fränkischen Sporn aus Bronze, im Jahr 1896 einen Fingerring aus Bronze und einen solchen aus Silber. Beide tragen eine Inschrift und einen Löwenkopf.

In Iffezheim wurden zwischen 1929 und 1932 nicht weniger als 34 Gräber entdeckt, die nach den beigegebenen Münzen aus dem 6. Jahrhundert stammen, an Beigaben fanden sich Saxe, Dolche, Scheibenfibeln, Perlen etc.

Auf **Durmersheimer** Boden ist der wohl wichtigste Fund aus jener Zeit ein alemanisch-fränkisches Gräberfeld, das 1959 nördlich der Wallfahrtskirche **Bickesheim** (Karlsruher Str. 3-9) entdeckt wurde und das 47 Gräber enthielt. In 26 Gräbern fanden sich verschiedene Beigaben, vor allem Gefäße, Lanzenspitzen, eine 87 cm lange Spatha (Langschwert) und Teile von Gürtel- und Riemengarnituren.



Ganz in der Nähe jenes Gräberfeldes, nämlich an der Rheinstraße, fand man auch Reste einer Siedlung aus dem 9. Jahrhundert, vor allem eiserne Geräte wie Hufeisen, Sichel, Messer und sogar zwei vollständig erhaltene Schlüssel.

Auch in Forchheim fand man 1966 zwei ca. 1300 bis 1400 Jahre alte Skelette. Im Schädel des einen war zwischen die Zähne eine kleine Silbermünze eingeklemmt, eine sogenannte Charonsmünze.

Mit Sicherheit war die Gegend auf der Hardt also um das Jahr 600 bereits besiedelt. Darauf weist schließlich auch der Ortsname **Durmersheim** hin, denn Orte mit der Endung -heim gelten in der Forschung als typisch fränkische Gründungen bereits vor 700.

Deutete man früher bei solchen Namen den vorangestellten Personennamen, in unserem Fall also "Turmar", als Zeugnis dafür, dass es sich um die Ansiedlung einer

Sippe unter Führung eines Sippenältesten gehandelt habe, so geht die neuere Forschung davon aus, dass für die Dorfgründungen Gefolgschaftsverbände verantwortlich waren. Es muss sich bei den "Leuten des Turmar" also nicht nur um die Sippe jenes uns sonst nicht weiter fassbaren Turmar gehandelt haben (es sind allerdings auch andere Ableitungen des Namens "**Durmersheim**" denkbar, die gar nicht von einem Eigennamen ausgehen).

Zur Deutung des Ortsnamens verweisen wir auf dieser Homepage auf die Seite *Ortsgeschichte Durmersheim > Ortsnamen* hin.

Rund 1400 bis 1500 Jahre zurück liegt somit die eigentliche Gründung unseres Dorfes, über deren näheren Umstände wir freilich keine Kenntnisse haben.

Siedlungs-, Kultur- und Zivilisationsarbeit im weitesten Sinn, also keineswegs nur Glaubensverkündigung, leisteten in jener Zeit vor allem die Klöster. Sie brachten den Germanen eine systematische Landwirtschaft bei, rodeten Wälder und gewannen so neues, fruchtbares Ackerland. Zur Unterstützung ihrer Arbeit wurden ihnen vom Adel ansehnliche Ländereien zugewiesen.

Für unsere Heimat war von besonderer Bedeutung das **Kloster Weißenburg** im Elsass. Verschiedene mächtige fränkische Hochadelsfamilien vermachten dem Kloster Besitz nicht nur im Elsass und in der Pfalz, sondern auch rechtsrheinisch. Der Umfang und das Schicksal des weißenburgischen Besitzes im Ufgau, zu dem auch **Durmersheim** gehörte, wurde in den vergangenen Jahrzehnten von verschiedenen Historikern erforscht, auf deren Forschungsergebnisse wir uns hier stützen. Insgesamt hatte das Kloster Weißenburg in rund zwanzig Orten des Uf- und Pfingzgau meist sehr ansehnlichen und beträchtlichen Besitz. In elf dieser Orte verfügte das Kloster auch über die Kirche, so auch in **Durmersheim**. Im Umkreis von Durmersheim befand sich Weißenburger Besitz in Berghausen, **Bickesheim**, Bietigheim, Daxlanden, Durlach, Ettlingen, Forchheim, Grötzingen, Liedolsheim, Malsch, Mörsch, Remchingen, Söllingen, Weingarten und **Würmersheim**.

Anfang des 10. Jahrhunderts besaß das Kloster in **Durmersheim** 80 Tagwerk Acker und etliche Wiesen als Herrenland sowie 14 Knechtshöfe, die zu jährlichen Abgaben und zu Frondiensten verpflichtet waren. Auch die **Durmersheimer** Kirche samt dem zugehörigen Zehntrecht gehörte dem Kloster. Wann und wie das Kloster Weißenburg zu diesem Besitz gekommen war, lässt sich mangels schriftlicher Quellen nicht mehr aufweisen, wahrscheinlich durch Schenkungen einzelner Adliger bzw. Großgrundbesitzer. Der Umfang der Weißenburger Besitzungen, insbesondere die wichtigen Schlüsselpositionen am Gebirgsrand und am Verlauf wichtiger alter Handelswege, erschien natürlich auch dem Adel begehrenswert, und tatsächlich wurde ein beträchtlicher Teil des Weißenburger Besitzes, darunter auch **Durmersheim**, am Ende des 10. Jahrhunderts zum Streitobjekt der Politik.

Der dem Geschlecht der Salier entstammende Herzog Otto (+ 4.11.1004) musste im Jahr 985 sein Herzogtum Kärnten an Herzog Heinrich "den Zänker" abtreten. Als Er-

satz erhielt bzw. beanspruchte er verschiedenen Besitz am Oberrhein, vor allem auf Kosten des Reichsklosters Weißenburg. Die Annalen des Klosters Weißenburg bemerken für das Jahr 985, Herzog Otto sei mit Gewalt in Weißenburg eingefallen und habe "Ortschaften verteilt". Auch von einem Brand im Kloster und der Vertreibung des Abtes Sanderad wird in alten Quellen berichtet. Wahrscheinlich zwang der mächtige Herzog Otto das Kloster, ihm diesen Besitz als Lehen zu übertragen. Was aus der Sicht des hohen Adels nur eine Umverteilung von Reichsgut war und jedenfalls mit Einwilligung oder sogar auf Anordnung der kaiserlichen Vormundschaftsregierung geschah (Kaiser Otto III. war damals noch ein Kind), erschien dem Kloster natürlich als ein Raub. In einer Notiz hielt das Kloster diesen Vorgang fest und spricht dabei von "oppressio" (= Unterdrückung, Zwang).

In diesem Text nun wird unser Dorf ausdrücklich und mit Namen genannt: **Thurmaresheim**. Freilich gibt es kein Originalschriftstück aus jener Zeit. Erst rund 300 Jahre später hat Abt Edelin ein neues Gesamtverzeichnis des Klosterbesitzes anfertigen und zu diesem Zweck eine Vielzahl alter Schriftstücke kopieren und in einen Codex zusammenfassen lassen. Dabei wurde diese Notiz aufgeschrieben, nun aber auf das Jahr 991 (statt 985) bezogen.

Im Vorwort jenes Codex sprach Abt Edelin die Erwartung aus: "Wenn die Außenstehenden Kenntnis von unseren Besitztümern haben, werde sie es ohne große Gewissensbedenken nicht mehr wagen, solche zu besetzen und die, welche gegen alles Recht und Gerechtigkeit solche in Besitz haben, können sich jetzt anhand dieses Verzeichnisses um so leichter vergewissern, dass sie endlich in sich gehen, an ihr Seelenheil denken und das Eigentumsrecht unseres Klosters anerkennen".

Dieser Wunsch des Abtes sollte sich freilich nicht erfüllen. Der dem Kloster 985 entfremdete Besitz kehrte nie mehr als wirkliches Eigentum in die Hand der Weißenburger Mönche zurück, sondern ging einen verschlungenen, heute nicht mehr in allen Einzelheiten rekonstruierbaren Weg über eine Mehrzahl von Adelsfamilien, über die Salier, die Grafen von Hohenberg (Turmberg bei Durlach) bis zu den Staufern.

Nach deren Aussterben im Jahr 1268 ergab sich für das aufstrebende Geschlecht der Markgrafen von Baden die Gelegenheit, sich in den Besitz dieser Güter zu bringen. Formell geschah auch diese Besitzaneignung auf dem Weg der Belehnung, d.h. die badischen Markgrafen empfingen diese Güter vom Kloster Weißenburg als Lehen. Für **Würmersheim**, Mörsch, Malsch und Elchesheim ist diese Belehnung am 25.5.1291 nachgewiesen, für **Durmersheim** ist leider keine genaue Jahreszahl bekannt, es dürfte aber zur gleichen Zeit an Baden gegangen sein. Diese Belehnungen durch das Kloster Weißenburg wurden offiziell noch bis zum Jahr 1663 vorgenommen, waren jedoch längst zu einer bloßen Formsache geworden. Tatsächlich nämlich vermochten es die Markgrafen von Baden, aus diesen und anderen Gütern ein eigenes Territorium, eben die Markgrafschaft Baden, zu schaffen. Die Landeshoheit "haben die Markgrafen von Baden wahrscheinlich auf dem Wege der Usurpation an sich gezogen". Dieser Vorgang war also eigentlich ein unrechtmäßiger, und entspre-

chende Konsequenzen zog er auch nach sich. Die lange Zeit des Interregnums, der "kaiserlosen, der schrecklichen Zeit", als es im Deutschen Reich keinen oder nur sehr schwache Kaiser gab, was viele Adlige zu solchen widerrechtlichen Gebietsaneignungen verlockte, war inzwischen nämlich zu Ende gegangen. Mit Rudolf von Habsburg war ein tatkräftiger Herrscher auf den Thron gekommen, der dem eigenmächtigen Treiben der Fürsten ein Ende bereiten wollte.

So versuchte er auch, das in der Zwischenzeit verloren gegangene Haus- und Reichsgut der Staufer wieder zu sammeln. In diesem Bestreben führte er gegen den badischen Markgrafen Rudolf I. (1243 - 1288) Krieg und eroberte 1274 dessen Burgen in Mühlburg, Grötzingen und Durlach, letztlich aber ohne den von ihm erhofften Erfolg: die betreffenden Gebiete und damit auch **Durmersheim** blieben badisch.

### **Exkurs: Das Weißenburger Güterverzeichnis**

Da sich die älteste urkundliche Erwähnung unseres Dorfes in einer Handschrift des Klosters Weißenburg befindet, seien einige weiterführende Bemerkungen über das Kloster und jene Handschrift angefügt.

"Das Closter Weissenburg Sanct Benedicthen Ordens ist der mächtigsten und ältesten Clözters eins in Teutschland gewesen; wird unter die vier Abteyen des Römischen Reichs gezalt, ward gebauen in dem Elsass an dem Berg Vogeso in der Reichsstatt Weissenburg bey dem Fluss die Lautter genannt, welche mitten durch die Staat fleusst, an einem lustigen Ort des Bistumbs; die Alten haben es Witzenburg oder der Weisheit Burg genannt, dieweil die Münch solches Closters jederzeit in guter Lehr gehalten worden".

Mit diesen Worten beschreibt eine Chronik des späten 16. Jahrhunderts (1592) jenes Kloster, zu dessen Besitz einst auch **Durmersheim** gehörte und dem es seine älteste urkundliche Nennung verdankt. Das Kloster Weißenburg wurde, wie die moderne Geschichtsforschung ergeben hat, um das Jahr 660 vom damaligen Bischof von Speyer namens Dragobodo gegründet.

Rund ein halbes Jahrtausend später, um 1100, war es für das inzwischen reich gewordene Kloster Weißenburg wichtig, sich vom Bischof von Speyer und dessen Einfluss zu distanzieren. Zu diesem Zweck konstruierte man eine andere Tradition über die Entstehung des eigenen Klosters und scheute sich auch nicht, mittels gefälschter Urkunden dies darzustellen (wobei freilich bemerkt werden muss, dass Urkundenfälschung im Mittelalter gang und gäbe war). Im Falle Weißenburgs berief man sich nun auf den Merowingerkönig Dagobert I., der das Kloster angeblich im Jahr 623 gegründet haben soll. Genauere historische Nachforschungen der letzten Jahrzehnte haben freilich ergeben, dass dies kaum der Fall gewesen sein kann; wir dürfen daher mit hoher Wahrscheinlichkeit den bereits genannten Speyerer Bischof Dragobodo als Stifter des Klosters bezeichnen.

Weißenburg entwickelte sich rasch zu einem der reichsten und auch kulturell bedeutendsten Klöster Deutschlands. Bereits im Jahr 682 konnte es für die hohe Summe von 500 Solidi Salinenanteile in Vic-sur-Seille kaufen.

Ein Meilenstein in der Entstehung der deutschen Sprache bildet das Evangelienbuch, das der Weißenburger Mönch Otfried um 860 schuf.

Seinen Namen verdankte das Kloster freilich nicht so sehr der Weisheit der Mönche, wie jener Chronist des 16. Jahrhunderts mutmaßte, sondern schlicht den weißen Kalksteinen, aus denen es erbaut war und die ihrerseits von einem römischen Kastell im benachbarten Altstadt stammten. Zur Zeit des Mönches Otfried unterstand das Kloster dem Abt Grimald, der zugleich auch Abt des Klosters St. Gallen und Kanzler Kaiser Ludwig des Deutschen war, einer der bedeutendsten Persönlichkeiten der deutschen Reichskirche überhaupt. Weißenburg war also groß und mächtig geworden - wobei die unverzichtbare Basis dieser Macht der Besitz von Grund und Boden darstellte.

Um diesen Besitz zu wahren, fertigte man Verzeichnisse der weit verstreuten Höfe und Güter an. In einem solchen Besitzverzeichnis finden sich nun auch die ältesten Erwähnungen **Durmshaims**. Es war der Abt Edelin, der von 1262 bis 1293 regierte und auch den Neubau der heute noch bestehenden gotischen Abteikirche begann. Er ließ um 1280 jenes Güterverzeichnis anfertigen.

Dieses Buch, *Codex Edelini* oder auch *Liber Possessionum* genannt, ist ein stattlicher Band von 33 cm Höhe und 22 cm Breite. Außer je 2 mit liturgischen Texten beschriebenen Schutzblättern am Anfang und am Schluss enthält er im ganzen 77 beidseitig beschriebene Pergamentblätter, wovon 69 von ein- und derselben Hand aus dem Ende des 13. Jahrhunderts stammen, die verbleibenden Blätter sind teils leer, teils später beschrieben. Zwei mit gepresstem Leder überzogene feste Holzdeckel - darauf sind zwei Schildchen mit gekreuztem Krummstab, Schlüssel und Schwert zu sehen - halten den Codex seit über 700 Jahren zusammen.

Wie viele alte Schriftstücke, so hat auch dieser Codex ein bewegtes Schicksal. Denn während der Französischen Revolution wurde auch das einstige Kloster Weißenburg aufgehoben, das schon seit 1524 kein Benediktinerkloster mehr war, sondern ein Stift. Das wertvolle Klosterarchiv gelangte zunächst (1791) in den Besitz der Stadt Weißenburg, die auch den Codex Edelini mit ihrem Siegel "Municipalité de Wissembourg" versah, das sich bis heute auf dem vorderen Buchdeckel befindet. Als während der folgenden Kriegsjahre Ende 1793 Weißenburg vorübergehend von den französischen Revolutionstruppen geräumt und von den Österreichern besetzt war, nutzte der Bischof von Speyer (seit 1546 war der Bischof von Speyer jeweils auch Propst des Stiftes Weißenburg) die Situation, um einen Teil des Archivs, darunter auch den Codex Edelini, aus Weißenburg wegführen und in Sicherheit bringen zu lassen. Den nachrückenden französischen Truppen scheint es freilich gelungen zu sein, den Transport abzufangen, denn als 1797 das gesamte linksrheinische Gebiet in den Besitz Frankreichs kam und das französische "Département du Mont Tonnerre" mit Sitz in Mainz bildete, gelangten die Speyerer Archivalien und mit ihnen die aus Weißenburg stammenden Urkunden in das neu geschaffene Archiv dieses Départements. Dort eignete sich der Konservator der Universitätsbibliothek Mainz,

Franz Joseph Bodmann, der Zugang zum Archiv hatte, verschiedene alte Urkunden und Bücher an, auch den Codex Edelini.

Von Bodmann ging der Codex Edelini zusammen mit weiteren Weißenburger Handschriften an einen anderen Mainzer Bürger über, Franz Scheppler, der sich darin als Besitzer verewigt hat (wenn auch unrechtmäßig, da die Bücher ja aus dem Départements-Archiv gestohlen waren). Scheppler geriet 1811 in Konkurs und daraufhin wurden mit dem gesamten Besitz auch seine Bücher versteigert. Hier verlieren sich für kurze Zeit die Spuren des für die **Durmersheimer** Geschichte so wichtigen Codex Edelini, aber schon im Januar 1814 taucht dieser wieder auf - und zwar in Augsburg bei einem "Büchertrödler"! Dort erwarb ihn der Jurist und Historiker Christoph Friedrich Cotta zusammen mit drei weiteren Weißenburger Manuskripten, die nach seinem Tod 1838 in den Besitz des Sohnes Emil Cotta übergingen. Dieser verkaufte sie im Jahr 1841 für 50 fl. dem "Historischen Verein der Pfalz" mit Sitz in Speyer. In dessen Auftrag besorgte bereits im folgenden Jahr der Historiker Johann Caspar Zeuß (1806-1856) eine Druckausgabe des Codex Edelini sowie eines älteren Traditionsbuches unter dem Titel "*Traditiones Possessionesque Wizenburgenses*". Seit 1921 befindet sich der Codex, der immer noch Eigentum jenes Vereins ist, als Leihgabe im Landesarchiv Speyer.

Inhaltlich bietet der Codex Edelini eine Zusammenfassung verschiedener älterer Güterverzeichnisse und Einzelurkunden, die freilich weder einer chronologischen noch einer geographischen Ordnung folgen. Der Kopist hat sie wohl einfach in der Reihenfolge abgeschrieben, wie er sie im Klosterarchiv vorfand. Deshalb ist die sich aufdrängende Frage, aus welcher Zeit denn nun die einzelnen Erwähnungen stammen, nicht einfach und auch nicht einheitlich zu beantworten.

Der älteste Teil des Codex, in dem sich **Durmersheim** freilich nicht findet, bezieht sich auf die Zeit vor 818. Eine große Gruppe von Besitztiteln, unter der Nr. 193 nun erstmals auch **Durmersheim**, bezieht sich nach den Ergebnissen der neueren Forschungen auf das frühe 10. Jahrhundert. Diesen Besitz hatte das Kloster zu Lebzeiten des Abtes Edelin aber längst verloren, da der salische Herzog Otto sich 985 an insgesamt 68 Orten weißenburgische Güter aneignete. Eine auf das Jahr 991 bezogene historische Notiz hält diesen Vorgang fest; an dieser Stelle wird **Durmersheim** zum zweiten Mal erwähnt.

Eine weitere Gruppe von Besitztiteln stammt aus der Zeit danach, aber wohl noch vor 1011. Dazu gehört die dritte Erwähnung **Durmersheims** unter der Nr. 288.

Nun aber zu den Texten selbst!

Die älteste, leider nicht genau datierte Erwähnung unseres Dorfes findet sich unter Nr. 193 und bezieht sich, wie bemerkt, wohl auf das frühe 10. Jahrhundert.

Sie lautet:

"De thurmaresheim. Ad thurmareshei(m) de terra sal.(ica) iurnal(es) LXXX, prat.(a) ad carrat.(as) VIII, basilica I c(um) decima, mansi servil(es) XIII, ex hiis sunt IIII uestiti, de quibus singul(is) soluit(ur) ad pascha frixing.(us) I val.(ens)sol.(idus) I, camisile I longit.(udine) X cubit.(orum) lat.(itudine) IIII, pulli V, ova XV, in omni ebdomada III dies fac(ere), in hostem den.(arii) III; mansi absi X".

Der Inhalt ist folgender:

Das Kloster besaß damals Land, Kirche und Gutshöfe in **Durmertsheim**. Der Besitz an (Acker-)Land wird mit 80 Tagwerken angegeben, Wiesen waren es so viele, dass ihr Ertrag 8 Wagenladungen ergab. Ferner besaß das Kloster in **Durmertsheim** eine Kirche samt dem dazugehörenden Zehntrecht. Wahrscheinlich bildete dieser Besitz zusammen einen Herrenhof. Weiter hatte es in **Durmertsheim** 14 Knechtshöfe, von denen allerdings nur 4 bebaut wurden; 10 Höfe werden als "*mansi absi*" bezeichnet. Dies waren Höfe, die entweder öd lagen oder dem Kloster entfremdet waren, jedenfalls keine Abgaben lieferten. In sehr vielen Orten werden damals solche "*mansi absi*" erwähnt, daher ist am ehesten an eine Verwüstung dieser Höfe infolge kriegerischer Vorgänge zu denken. Da das frühe 10. Jahrhundert, aus welchem diese Nachrichten stammen, zugleich das Zeitalter der Ungarneinfälle in Süd- und Mitteldeutschland ist, finden wir wohl hier die Erklärung. **Durmertsheim** wäre demnach in der Zeit zwischen 900 und 950 von ungarischen Reiterhorden verwüstet worden.

Die vier noch bewirtschafteten Höfe hatten jährlich auf Ostern an das Kloster folgende Abgaben zu leisten: ein Ferkel im Wert von einem Solidus, ein Stück Stoff in der Größe von 10 auf 4 Ellen, 5 Hühner und 15 Eier. Während die Naturalabgaben gering und eher symbolischer Natur waren (als Anerkennung der Grundherrschaft des Klosters), so bedeutete es einen wertvollen Besitz für das Kloster und eine schwere Belastung für die Bewohner, dass jeder Knechtshof an 3 Tagen pro Woche einen Frondienststarbeiter auf den Herrenhof schicken musste.

Ursprünglich waren die Hörigen auf den Höfen auch zum Kriegsdienst für ihre Herren verpflichtet, im älteren Teil des Codex Edelini finden wir noch solche Angaben. Später, so auch im Fall des **Durmertsheimer** Besitzes, ist dieser Dienst durch die Zahlung einer Geldsumme abgelöst, in **Durmertsheim** gab jeder Hof jährlich 3 Denare dafür.

Die zweite Erwähnung **Durmertsheims**, die sich auf das Jahr 985 bzw. 991 bezieht, findet sich unter Nr. 311. Hier werden aber lediglich jene 68 Orte aufgezählt, die das Kloster an Herzog Otto verloren hatte, nähere Angaben über diesen Besitz macht die Stelle nicht.

Die dritte Erwähnung ist bei Nr. 284. Auch hier wird nur der Ort selbst erwähnt: "*Ad Tumaresheim et quicquid ad hanc curtem pertinet*": **Durmertsheim** und alles, was zu diesem Hof gehört.

Dieser Eintrag findet sich in einer Gruppe von Besitztiteln, die damals einem Grafen

Konrad zu Lehen gegeben waren. Dazu gehörten außer **Durmersheim** auch Grötzingen, Hagsfeld, Berghausen, Weingarten, Öwisheim, Liedolsheim und Bruchsal. Leider wissen wir nicht mit Bestimmtheit, wer dieser Graf Konrad war. Sehr wahrscheinlich handelt es sich um den Sohn des erwähnten Herzogs Otto, der auch sonst das Erbe seines Vaters antrat und im Jahr 1011 verstorben ist. Demnach müsste sich dieser Eintrag auf die Zeit vor 1011 beziehen.

Das sind die ältesten Erwähnungen unseres Dorfes!

Über die genaue Lage und Größe der einzelnen Höfe, aber auch über ihre Bewohner, deren Namen oder Anzahl erhalten wir freilich keine Auskunft. Immerhin müssen die einzelnen Höfe relativ groß gewesen sein, was vor allem aus dem Umfang der vorgeschriebenen Frondienste geschlussfolgert werden kann. Es muss auf jedem Hof schon mehrere erwachsene Personen, also nicht nur die Mitglieder einer Familie, gegeben haben, damit an drei Tagen pro Woche eine Arbeitskraft für das Kloster abgestellt werden konnte, sonst hätte dieses hohe Maß an Frondiensten die Arbeit auf dem eigenen Hof allzu sehr leiden lassen, was durchaus nicht im Interesse des Grundherren war.

### **Die ländliche Gesellschaft im frühen Mittelalter**

Die ländliche Gesellschaft in der Zeit, aus der uns im Weißenburger Güterverzeichnis die ältesten schriftlichen Erwähnungen von **Durmersheim** vorliegen, war vom "Villikationssystem" geprägt. Dieses umfasste zwei Elemente: einen Herrenhof und mehrere Knechtshöfe.

Der Herrenhof, in den Urkunden meist *villa* oder *curtis dominica* genannt (deutsch auch Fronhof, von althochdeutsch "Fron"=Herr), war Sitz des Grundherrn oder seines lokalen Verwalters. Die Bedeutung und Ausstattung eines Fronhofs konnte sehr unterschiedlich sein, vom wenig herausragenden Bauernhof bis zum Großbetrieb mit Herrenhaus, diversen Nebengebäuden und befestigter Hofstatt. Der in **Durmersheim** bezeugte Herrenhof im Besitz des Klosters Weißenburg war mit seinen 80 Tagwerk von durchschnittlicher Größe. Wie im Falle **Durmersheims** war meist auch eine Kirche angegliedert. Unmittelbar zum Fronhof gehörte Bodeneigentum, das als sog. Salland in Eigenwirtschaft bebaut wurde.

Den Gegenpol zum Fronhof bildeten die Höfe der abhängigen Bauern (*mansi*, deutsch auch Huben oder Hufen), die zu Abgaben und Frondiensten auf dem Fronhof verpflichtet waren. Wie wir gesehen haben, gab es in **Durmersheim** 14 solcher Knechtshöfe, von denen freilich die meisten, nämlich zehn, brach lagen oder dem Kloster entfremdet waren, jedenfalls keine Abgaben lieferten.

Fron- und Knechtshöfe zusammen bildeten einen wirtschaftlichen Verbund, die "Villikation". Die Siedlungsform präsentierte sich entsprechend als eine lockere Ansammlung von Höfen - es gab in der Weißenburger Zeit also noch kein "Dorf" **Durmersheim**. Auch war die Herrschaft des Klosters auf die unmittelbare Grundherr-



schaft beschränkt, war also noch keine Landesherrschaft mit jenen umfassenden Rechten, die in späteren Jahrhunderten die Markgrafen von Baden ausübten.

Diese frühmittelalterlichen Verhältnisse, die sich in der Merowinger- und Karolingerzeit (7. bis 9. Jahrhundert) entwickelt hatten und die ihrerseits eine Synthese des spätantiken römischen Rechts und germanischer Herrschaftsstrukturen waren, änderten sich im Hochmittelalter.

Diese Epoche (ab etwa 1200) gilt als klimatisch recht günstige Phase. Die Landwirtschaft blühte auf, viele Waldflächen wurden gerodet und zu Kulturland angelegt und die neu eingeführte Dreifelderwirtschaft lieferte bedeutend höhere Erträge als bisher erzielt wurden. Eine deutliche Zunahme der Bevölkerung war die Folge. Das alles führte - natürlich nur im Zeitraum mehrerer Generationen - zur Auflösung der Fronhofverbände im 13. und 14. Jahrhundert. An Stelle des Villikationsystems, das in der Zuordnung von Fron- und Knechtshöfen bestand, trat das Pachtsystem. Die großen Höfe wurden aufgelöst und als kleinere Einzelbetriebe an Pächter ausgegeben. Erst dadurch entstanden eigentliche Dörfer - Historiker nennen diesen Vorgang daher auch "Verdorfung". Die jetzt entstehende große Zahl von Höfen, aber auch das Nebeneinander von individuell genutzten Grundstücken und der gemeinsamen Allmend, bedurfte nun auch in erhöhtem Maß der rechtlichen Regelung; die erhaltenen Dorfrechte und Renovationen legen Zeugnis davon ab. Entsprechend erhielten die Dörfer politische und administrative Strukturen wie ein Dorfgericht, Schultheiß etc.

Da mit steigender Bevölkerung immer größere Teile der überhaupt zur Verfügung stehenden Fläche landwirtschaftlich genutzt wurden, gab es häufig Konflikte mit den Nachbardörfern, wie z. B. zwischen **Durmertsheim** und Malsch. Ergebnis dieser Konflikte war, dass nach und nach feste Gemarkungsgrenzen ("Zwing und Bann") der einzelnen Dörfer festgelegt wurden, die bis heute praktisch unverändert geblieben sind.

### Funde aus dem Mittelalter

Aus jener bewegten Zeit des 13. Jahrhunderts, als sich in **Durmertsheim** aus den einzelnen Gutshöfen ein richtiges Dorf entwickelte und dieses zur gleichzeitig entstehenden Markgrafschaft Baden kam, gibt es zwei interessante Funde. Da sind zunächst die 1932 aus dem Federbach geborgenen "Einbäume von Durmertsheim" und daneben der spektakuläre "Münzfund" von 1937. Beide ortshistorischen Raritäten werden im Hardtmuseum entsprechend dargestellt und haben auf dieser Homepage eigene Seiten.

